

Der Bejellschaffer

Wochen- und Tagesblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Verlag von H. M. Sailer (Hart Sailer) Nagold. Druckerei für die Schriftleitung H. M. Sailer.

Bestellpreis 20 Mark jährlich
Abnahmebestellung
Telegraphische Anträge
Stuttgart 117

Abnahmebestellung
Abnahmebestellung
Abnahmebestellung

Abnahmebestellung
Abnahmebestellung
Abnahmebestellung

Ar. 243

Dienstag den 18. Oktober 1921

95. Jahrgang

Ein Wort zu den „Goldwert“-Steuern.

Von Dr. Kohler.

(Fortsetzung.)

Verwaltungsmaßnahmen in einem rechtlichen Maß können in einer außerordentlichen Finanznot des Staates wohl erlassen werden, aber nur zur Deckung eines einmaligen außerordentlichen Anfalls. Sie müssen ferner durchschneidend sein, keine Anfechtung des Bestandes herbeiführen. Sieht zu bestreiten, daß sie unbestimmt wiederholbar seien, noch dadurch der Sparkassen Finanzlage, die Kapitalneubildung gehindert, es müßte die Steuerpflicht und führt zu einer Kapitalflucht ins Ausland, zu einem gesteigerten Luxus im Inland. Alles Symptome unserer kranken Zeit, weil wir die obigen Bedingungen nicht einhalten.

Der weiteren untergraben sie systematisch unsere Währung. Denn die Währungsfrage ist eine Deckungsfrage. Wenn eine Hypothek, die auf einem Gebäude ruht, noch oben nicht eintrifft, was darauf steht, sondern sich nach dem Wert des Hauses richtet, genau so ist es auch mit unserem Papiergeld. Unser Papiergeld ist ein Kreditbrief, das genau nur den Prozentsatz des darauf bezeichneten Nominalwertes gilt, der als im Volksermögen gebildet angesehen wird. Habe ich eine Hypothek auf ein Haus in der Höhe von 100000 M, das Haus ist aber durch Stürze nur noch 30000 M wert, dann ist auch der Hypothekenschein nur noch 30000 M wert, sofern er nicht anderweitig befristet wird. Genau so mit unserem Papiergeld. Je höher die Schuldenmassen des Reiches steigen, desto kleiner wird bei gleichbleibendem oder gar abnehmendem Vermögen des Volkes die Deckung der Mark, desto weniger gilt sie wert. Verändern wir nun diese Deckung zur Befriedigung unproduktiver Auslandforderungen, oder laufender Bedürfnisse, dann sinkt der Wert der Papiermark wieder entsprechend. Es kommt eine Steigerung der Preise, eine Steigerung der Löhne und Gehälter; neue Steuern sind notwendig und so geht es im Kreise herum. Jede neue Steuerungsmaßnahme entwertet unsere Mark weiter und geht eine neue Welle nach sich. Unaushaltbar geht es so nach oben.

Rettung kann uns nur bringen:

1. Der Erfolg unserer Kreditpolitik durch Warengeld.
2. Steigerung der Deckung, d. h. des Volksermögens.

Wird nicht Verminderung, sondern Steigerung des Volksermögens ist unsere Rettung. Erreicht ist zu erreichen durch alle nur mögliche Produktionssteigerung und Erzielung einer aktiven Zahlungsbilanz, wozu aber langfristige Auslandskredite notwendig sind. Das andere kann nur erreicht werden durch einen klaren Sparplan, wie er dem deutschen Volke früher eigen war. Weg mit allen parteipolitischen, leidenschaftlichen Unterstellungen, welche uns nur noch tiefer in Schuldnetze fähigen. Weg mit dem Reich des ehernen gegen den andern! Wir bilden auf dem Weltmarkt eine einheitliche, deutsche Volkswirtschaft und erhalten Kredit je nach unserem Familienvermögen und dem Zusammenhalt in derselben. Waschen wir den Ehrbrand einer guten, geordneten Familie, die noch oben strebt, in der jeder nach Kräften an dem Aufstieg trägt, dann wird langsam besser werden. Guter oder listig unser letztes Ziel, denn auf deutsches Volk, erhebe dich zur friedlichen Tat!

Auf eines aber muß noch ganz besonders hingewiesen werden, auf den Plan, die Landwirtschaft in Gestalt von Zwangsabgaben, die das Reich in der obigen Höhe an erster Stelle einzutragen läßt, dem Reichinteresse dienbar zu machen. Gegen diesen Plan muß man unbedingt Stellung nehmen.

Die Landwirtschaft ist durch die bestehenden Steuern schon so in Anspruch genommen, daß es je länger desto mehr unmöglich sein wird, diese kolossale hypothekeartige Belastung durch das Reich in absehbarer Zeit abzutragen. Der landwirtschaftliche Grund und Boden bleibt also zunächst einmal dem Reich verpfändet. Aber auch dieses ist nicht in der Lage, seine Verpflichtungen an die Forderung einzulösen. Jedenfalls in der heutigen Höhe ist daran gar nicht zu denken. So wird zunächst das Reich einer Art Zwangsabgabe verfallen. Alle seine Ausgaben werden lastiert werden und dazu gehören auch seine Hypothekenforderungen an die deutschen Bauern. Unsere Forderung können also in irgend einer Form diese Forderungen an sich ziehen und damit wäre der deutsche Grund und Boden auf Grund eines privatrechtlichen Erlaß an unsere Forderung verpfändet, der deutsche Bauer wird der Zinsrecht des Auslandes nicht auf Grund einer feindlichen Inhaftation, nicht durch Gewalt, sondern auf dem Rechtsweg. Deutschland ein zweites Irland, eine zweite Türkei! (Schluß folgt.)

Der Stand unserer Ernährung.

Im Reichstag hat der Unabhängige Dr. Herz die Anfrage gestellt, ob die Landwirtschaft das erste Viertel der geheizt vorgeschriebenen Umlage von 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide abgeliefert habe. Die Anfrage ist noch nicht beantwortet. Die Rdn. Ztg. ist aber in der Lage, auf Grund von Mitteilungen zuständiger Stellen zu berichten, daß die Lieferungen nicht nur das vorgeschriebene Maß erreichten, sondern es sogar sehr erheblich überschritten, denn statt der

geforderten 625000 Tonnen sind jetzt schon 925000 Tonnen abgeliefert worden. Unsere Versorgung mit Brotgetreide ist daher auf Monate hinaus durchaus sichergestellt. Wenn die Röstlieferungen ebenso anstandslos eingehen, waren nicht auf gewartet werden kann, können wir der täglichen Bewirtschaftung leben, daß wir unter Zuhilfenahme des Auslandgetreides, das uns zur Verfügung steht, bis zur nächsten Ernte eingebürgert sind, und daß wir eine Wiederkehr des früheren Notstandes nicht zu befürchten haben. Die Landwirtschaft ist nicht nur ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachgekommen, sondern sie hat darüber hinaus gerade im letzten Jahre den letzten und erfolgreichsten Versuch gemacht, den Vertrag des Aders durch reichlichere Verwendung von Düngemitteln erheblich zu steigern, um uns immer mehr vom Auslande unabhängig zu machen. Die verfloßene Düngeperiode vom Mai d. J. bis Ende April d. J. hat einen Verbrauch von 25000 Tonnen reinem Stickstoff ergeben; das ist in dem verkleinerten Deutschland mehr als in dem großen Deutschland vor dem Kriege je verbraucht worden ist. Natürlich könnte die Anwendung künstlicher Düngemittel noch sehr gesteigert werden, und sie muß gesteigert werden, damit die Möglichkeiten, die in unserer Landwirtschaft liegen, soweit wie irgend möglich ausgenutzt werden, und wir es schließlich dahin bringen, daß uns unser eigener Boden ernährt und die Milliarden für fremdes Brot im Vande bleiben.

Der Versailler Wahnwitz.

Der Dollar kostet in Deutschland 150 Mark. Wenn das so weiter geht, werden wir keine Baumwolle, kein Kupfer aus den Vereinigten Staaten mehr beziehen können. Der Sturz der Mark ist eine unmittelbare Folge des Versailler Vertrages, insbesondere des Londoner Ultimatum. Die Finanzellen Bestimmungen sind in einer Zeit entstanden, in der die Menschen den Kopf verloren hatten. Das ist das Urteil von Keynes, das er dieser Tage in einer Sitzung der Gesellschaft für wirtschaftlichen Wiederaufbau und Frieden ausspricht. In der Tat, die finanziellen Bestimmungen, die Deutschland auferlegt sind, wären selbst dann ein Wahnsinn und eine Dummheit, wenn Deutschland wirtschaftlich unerschüttert dastände. Nun aber weiß Keynes in dem Vortrag auch noch, daß die finanziellen Bestimmungen Deutschlands nicht nur übertrieben, sondern auch rechtskräftig sind. Deutschland ist nicht nur mit dem Wiederaufbau belastet, es ist auch verpflichtet, die Konsumsteuern zu tragen, was im Waffenstillstandsvertrag nicht vereinbart worden war. Die Verbindlichkeiten hatten eben in Paris den Kopf verloren. Und da die leitenden Staatsmänner von wirtschaftlichen und finanziellen Dingen nicht verstanden, so kamen die Angehörigen des Versailler Vertrages zustande. Nun sucht Deutschland zu erfüllen. Schon den Versuch muß es mit der Ordnung seines Geldwesens bezahlen. Die Rückzahlung ist, daß Deutschland die finanziellen und wirtschaftlichen Verpflichtungen unter diesen Umständen nicht leisten kann. Alle geistige und politische Kraft haben wir daran zu setzen, eine Aenderung des Versailler Markvertrages herbeizuführen. Sonst geht Europa zu Grunde.

Kleine politische Nachrichten.

Der Reichsentscheidungsplan auf Grund der Reichskreditvereinbarung.

Der vom Reichswirtschaftsrat ausgearbeitete Vorschlag über die Einlösung einer Kreditvereinbarung der deutschen Gewerbe befaßt, daß es die Aufgabe der Kreditvereinbarung ist, dem Deutschen Reich zur Erfüllung der ihm obliegenden Zahlungswendlichkeiten die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Beschlüsse erfolgt im Wege der Anleihe. Die Grundbesitz des von der Vereinbarung zu erwerbenden Kredits soll das Betriebsvermögen der Gewerbe, die Grundstücke der Land- und Forstwirtschaft und die zur Vermietung dienenden Gebäude der Mitglieder der Vereinbarung bilden. Die Kreditvereinbarung soll aus allen Personen, auch den juristischen, bestehen, die ein Gewerbe ausüben, landwirtschaftlich betreiben oder der Vermietung dienende Gebäude besitzen, und weiter ein noch näher zu bestimmendes Minimum an Vermögen zu verzeichnen haben. Die Mitglieder werden räumlich und nach Berufsgruppen in Gruppen zusammengefaßt. Der Kapitalbetrag der Anleihen wird für Rechnung des Reiches an die von ihm bezeichneten Stellen der alliierten Mächte ausbezahlt, kann also keinem anderen Zweck zugewandt werden.

Bergleisung und Amortisationszahlung erfolgt durch in Mark aufgestellte Quittungen. Dagegen kann die Vereinbarung ihre Mitglieder verpflichten, ihre nicht für den eigenen Betrieb notwendigen Zahlungsmittel in fremder Währung der Vereinbarung zu überlassen. Die Quittung über die Zahlung kann jedes Mitglied zur Verrechnung mit jeder Reichsabgabe verwenden. Für die Einkommen- und Körperschaftsteuer

nach dann, wenn nach Ulgung aller Reichssteuern ein Ueberfluß verbleibt.

Tief wie noch nie!!

Berlin, 17. Okt. Im Lauf des vergangenen Samstags ist die deutsche Mark in der Schweiz bis auf den Kurs von 3,7 Centimes gesunken. Der amerikanische Dollar gilt 150 M.

Die Völkerebundsrats-Entscheidung.

Ein Vorschlag zu neuer Abstimmung.

Berlin, 17. Okt. Die Westminster-Debatte veröffentlicht ein von führenden Persönlichkeiten des englischen Wirtschaftslebens unterzeichnetes Schreiben, in dem diese als Teilnehmer an der internationalen Wirtschaftskonferenz, die in den letzten Wochen stattgefunden hat, versichern, daß die Völkerebundsentscheidung über Oberschlesien ein neuer und vielleicht der schwerste Schaden für die Aussicht auf den Frieden und die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas bedeute. Die Unterzeichner des Schreibens erklären, es sei vollkommen klar, daß der drohende Verlust eines Teiles Oberschlesiens die Zahlungsfähigkeit Deutschlands für die Reparationen, wie sie bisher bestanden haben, erschüttert. Es sei wieder an die Aufrechterhaltung des Friedens in Oberschlesien zu denken, noch an die Fortdauer der Demokratie in Deutschland und daran, daß der Völkerebund durch die Aufnahme Deutschlands eine wesentliche Stärkung erhalte. Niemand auch werde mit dem Vorschlag des Völkerebunds weniger einverstanden sein als gerade die deutsche und die polnische Bevölkerung Oberschlesiens. Deshalb würde, wenn man die Entscheidung des Völkerebundsrat annehmen sollte, nur recht und billig sein, wenn zugleich auch eine neue Abstimmung in Oberschlesien vorgeschlagen würde, wobei die Bevölkerung Oberschlesiens die Wahlmöglichkeit erhielte, zwischen folgenden 4 Punkten zu wählen:

1. zwischen der Teilung wie jetzt vorgeschlagen,
2. einem ungeteilten deutschen Oberschlesien;
3. einem ungeteilten polnischen Oberschlesien und
4. einem unabhängigen Oberschlesien unter Leitung des Völkerebunds.

Weiter wird auch dieser Vorschlag angelehnt. Wir sind der Gewaltpolitik ausgegliedert und die wirtschaftliche Entscheidung über Oberschlesien wird nicht jetzt fallen, sondern dann, wenn das deutsche Volk einmal wieder in der Lage sein wird, für sein Recht einzutreten.

Der „Observer“ zum Genfer Beschluß.

Der „Observer“, der die erste nichtamtliche Veröffentlichung über den Genfer Beschluß brachte, weist darauf hin, daß abgesehen die deutschen Interessen bis zu einem gewissen Grade in dem ober-schlesischen Gebiet, das man Deutschland jetzt wegschneide, gefährdet seien, der Zeitraum, in dem dies der Fall sei, nur 15 Jahre betrage. Danach trete Polen in den Vordergrund. Das Kapital, die Bildung und die gelehrten Arbeiter in den jetzt Polen zugesprochenen Gebieten seien vollkommen deutsch.

In einem Beiratsartikel schreibt der „Observer“, der Völkerebundsplan bedeute keine Lösung der ober-schlesischen Frage. Durch den Völkerebund sei der Streit um Oberschlesien wieder an Deutschland und Polen zurückverwiesen worden. Wenn die Lösung überhaupt dauernd sein soll, so müsse ohne das Zusammenwirken Deutschlands und Polens der Völkerebundsplan laun zur Durchführung gebracht werden.

Koalition und Kabinettsneubildung.

Berlin, 17. Okt. Die seit einigen Tagen andauernden knappen Verhandlungen werden heute wieder durch offizielle Besprechungen über die Bildung der Koalition und Neubildung des Kabinetts abgeleitet werden. Die Gesamtdirektion des Kabinetts Wirth wird für Dienstag erwartet. Bei den bürgerlichen Parteien, dem Zentrum und den Demokraten wird erklärt, daß auf außerparteilichen Gebieten eine völlige Umgestaltung des Reichskabinetts notwendig sei. Der Rücktritt des Kabinetts würde die Außenpolitik Deutschlands infolge einer Aenderung unergiebiger, als sie nicht mehr auf unbedingte Erfüllung des Londoner Ultimatum eingestellt werden soll, sondern auf die bedingte Erfüllung infolge des Wegfalls des ober-schlesischen Industriegebietes. Damit haben die bürgerlichen Koalitionsparteien sich dem Standpunkt der Deutschen Volkspartei angeschlossen. Die sozialdemokratische Partei steht demgegenüber noch immer auf dem Standpunkt, daß das Kabinett Wirth nicht zu demissionieren brauche, da es durch die Unterzeichnung der Unabhängigen und der beiden bürgerlichen Koalitionsparteien mit genügender Mehrheit ein Vertrauensvotum erhalten würde. Das Zentrum und die Demokraten sind aber nicht gewillt, das bisherige Kabinett mit Hilfe der Unabhängigen weiterzuführen. Der neue Kabinettsrat wird wahrscheinlich wieder vom Zentrum gestellt werden.

Um die Nachfolge Birchs.

Der Kölner Oberbürgermeister Koenen als Kandidat.

Berlin, 17. Okt. Man nahm bisher an, daß das Ministerium Wirth so lange im Amte bleiben würde, bis der Reichstag gesprochen hätte und ein neues Kabinett schon vor der Tür stände. Neuerdings scheint es fast, als ob diese Mark-

Einmal abgeschlossen.
nach nach nach
das Vermögen des
wissenschaftlicher
Schaubildung
erreichbar macht
bemerkenswert
durch den Wert
empfohlen werden.
und Mittwoch.
Müge.
nk
tatt
1. Okt. 1921.
ige.
lf
Schweren Blut
storken.
Gran Barbara
u. u. Friedrich.
22 Uhr.
Heu
1425
cht.
tzger.
Vollbücherei.
Abgabe künftig jeden
6-7 Uhr nach-
1425
des, Hinterlädes
idchen
Familie für sofort
1429
mann, Nagold
bacherstraße
recher Güteranst.)
e:
ost
in
pe
alatt
Nagold.

hier nicht eingehalten werden wird, und zwar kommt die Stimmung, der Herr Dr. Birch möglicherweise noch vorher werden wird, aus dem Zentrum, wo die rechtsgerichteten Mitglieder ebenfalls argumentieren, wie das etwa auch von der Mehrheit der Demokraten geschieht; das Herr Dr. Birch zu sehr durch das Programm der Erfüllung befasst sei, um auch ein erheblich abgeändertes Programm ausdrücklicher Politik noch vertreten zu können. Heute nachmittags findet eine Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses statt, in der über diese Punkte entschieden werden soll. Als Reichstagskandidat der Partei, die für eine sofortige Demission des Dr. Birch sind, gilt der Oberbürgermeister Adenauer-König, der Vorsitzende des preussischen Staatens. Auch Adenauer ist Zentrumsmann, gehört aber zum rechten Flügel.

Denkmalweihe — Auerkennung unseres guten Willens.
Paris, 17. Okt. In Rom wurde gestern im Beisein des Reichsministers Barthelemy ein Denkmal für Paul Desroches enthüllt; das aus dem Erz des einerschmelzenden Denkmals Kaiser Friedrich hergestellt wurde. Reichsminister Barthelemy sprach für die französische Regierung. Er erklärte, die deutsche Regierung habe seit dem Ultimatum von London Anstrengungen gemacht, die man nur leugnen könne, wenn man ungerecht sein wolle.

Vertrauensvotum für die griechische Regierung.
Athen, 17. Okt. Die Nationalversammlung hat der Regierung Sunaris fast einstimmig ihr Vertrauen ausgesprochen.

Revolution gegen die Sowjet-Regierung?
Sofort, 17. Okt. Die Wähler befürchten, daß in der Ukraine eine Bauernrevolte gegen die Herrschaft der Sowjets ausgebrochen sei. Diese Revolte sei die erste, die man bisher zu verzeichnen habe. Sie könne unter ausgeprägter Leitung, die Revolutionäre seien auch mit Waffen und Proviand reichlich versorgt. Ueber die Gegenmaßnahmen der Sowjetregierung ist bisher noch nichts bekannt geworden.

Eine bürgerliche Mehrheit bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen.

Berlin, 17. Okt. Die Groß-Berliner Stadtverordnetenwahlen sind bei schönem Wetter vollständig ruhig verlaufen. Da in 2007 Wahllokale gewählt wurde, konnten die Wähler in wenigen Minuten abgerechnet werden. Die Wahlbeteiligung ist hierin diesmal besonders in den bürgerlichen Kreisen höher gewesen zu sein als im Vorjahr.

Berlin, 17. Okt. Nach den bisherigen statistischen Rhythmen waren bis 1 Uhr nachts bei den Groß-Berliner Stadtverordnetenwahlen in sämtlichen 20 Bezirken ungefähr abgegeben worden 815.000 sozialistische und 835.000 bürgerliche Stimmen. Es ist also eine kleine bürgerliche Mehrheit zu erwarten. Die Wahlbeteiligung dürfte etwa 70% betragen haben.

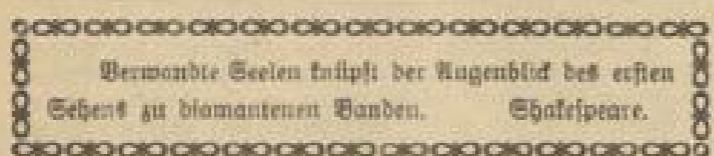
Aus aller Welt.

† **Der Zug in Moskau.** Wie ein englischer Bericht-erstatler aus Rossel meldet, hängen Russen, die längst aus Rußland kamen, über die Zugvergebung, die in Moskau inmitten der graulichsten Hungersnot geleistet werden. Es gibt dort 73 Zug- und Restoranten auf dem Rossel-Prospekt, wo man die besten Delikatessen, wie Orangen aus Joffa, Weintrauben von der Krim, Partier Konfekt usw. erhalten kann. In diesen Verkaufslokalen geben die Verkäuferinnen, die durch Schleichhandel und Schleichhandel reich geworden sind, ungeheure Summen aus.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 18. Oktober 1921.

Volksbildungskurse. Gestern Abend fand im "Hörsaal" die Vorlesung betreffend die in diesem Winter zu leitende Volksbildungskurse statt. Es ist beabsichtigt, neben den eigentlichen Kursen in japanischer Reihenfolge Einzel-



Pierrot.

Nach Zug de Mousfontant: Gesammelte Novellen.
(Schluß.)

Furchbare Tragödien spielen sich da unten im Dunkel ab. Wenn ein Tier seit zehn oder zwölf Tagen in Todesangst unter liegt, bis jetzt eben noch genährt von den launenden Ueberresten seiner Vorgänger, wird plötzlich ein viel größerer und härteres Tier in das Loch gestürzt. Da stehen sie sich mit glühenden Augen, allein, verhungert, gegenüber. Sie belauern sich, streichen aneinander vorüber, zögernd, und voll Angst. Doch der Hunger zwängt sie, sie fallen über-einander her und kämpfen lange und erbittert, der Stärkere besetzt den Schwächeren und verschlingt ihn bei lebendigem Leibe.

Als es beschlossen war, daß Pierrot in dieses Loch geworden werden sollte, sah man sich nach einem Helfer um.

Der Bengel vom Nachbar wollte sich mit fünf Sou für den Weg zuziehen geben, doch auch das war noch zu viel; und als Rosa geküßelt hatte, es wäre vielleicht am besten, sie sollte ihn selbst dahin, damit er unterwegs nicht auch noch mißhandelt werde und sein Schildat abgeben könne. Beschließen die beiden Frauen, bei einbrechender Dunkelheit den Todeslandboten selbst an den Ort seiner Bestimmung zu bringen.

Er betam an diesem Abend einen Zeller gut gekochten Brest, den er bis auf die letzte Spur auffrate, und als er dann zum Zeichen der Dankbarkeit mit dem Schwanz wedelte, nahm ihn Rosa in ihre Schärze.

Sie eilten mit großen Schritten wie Sandtreiber über die Ebene. Bald waren sie am Ziel. Madame Beldore beugte sich über das Loch, um zu hören, ob ein Tier in demselben hauchte. Nein, es war kein da. Pierrot würde allein sein.

vorträge einzuschließen. Auf den zu behandelnden Gebieten wurden in Aussicht genommen ein literarisches, ein medizinisches, ein heimatsändliches und ein volkwirtschaftliches Thema, ferner noch eins, das unter Weltanschauung einzurechnen wäre. Trotz zahlreicher vernünftiger Vor schläge konnte man sich noch auf keinen Themen bestimmt festlegen, da einige der mutmaßlichen Referenten nicht anwesend waren. Auch die Hörer waren bedauerlicherweise nur ganz schwach vertreten. Sobald die endgültige Regelung stattgefunden hat, wird sie bekannt gegeben werden.

Mitbenützung von Fernsprechanlagen. Nach der neuen Fernsprechanordnung sind Vereinigungen von Personen, Firmen usw. zulässig, die sich lediglich in der Absicht zusammenschließen, Fernsprechanlagen gemeinsam zu benutzen. Die Telegraphenverwaltung erkennt solche Vereinigungen unter folgenden Voraussetzungen an, wobei sie die einzelnen Beteiligenden auch in das amtliche Fernsprechnachrichtensbuch aufnimmt: Die Personen usw. in deren Räumen sich keine Sprechstellen befinden, müssen entweder mit dem Teilnehmer gemeinsame Wohn- oder Geschäftsräume innehaben, oder die beiderseitigen Wohn- oder Geschäftsräume müssen so zu einander liegen, daß durch das Drehen der Wählhebel keine unerbittlich langen Wartestellen entstehen. Familienangehörige des Teilnehmers werden in das amtliche Fernsprechnachrichtensbuch nur eingetragen, wenn sie einen selbständigen Beruf ausüben oder ein selbständiges Geschäft haben. Die Entlohnung erfolgt vor der Aufnahme der Ruf- herbeitragung durch (Familienname des Anrufers). Kann sich der Teilnehmer eines oder mehrerer Hauptanschlüsse bedienen, um eine Nebenstellenanlage gemeinsam zu betreiben, so müssen sich ihre Wohn- oder Geschäftsräume in demselben Gebäude befinden. Die Inhaber solcher Hauptanschlüsse haben sich schriftlich zu verpflichten, für alle ausgenommenen Verbindungen als Gesamtschuldner zu haften. Für die Hauptanschlüsse solcher Nebenstellenanlagen stellt die Telegraphenverwaltung amtlich Folgesummern zur Verfügung. Für Nebenstellen wird der Zuschlag von 40 M nur erhoben, wenn sie sich in Wohn- oder Geschäftsräumen anderer Personen als der Inhaber der gemeinsam betriebenen Nebenstellenanlage befinden. Um Mißverständnisse fernzuhalten, dürfen solche Anschlüsse die Anzahl des Amtes nur mit der Rufnummer beauftragt werden.

Die rotgestempelten Reichsbanknoten zu 1000 M werden von manchen Seiten noch immer den grüner gestempelten vorgezogen und vielfach sogar mit einem Aufpreis abhandelt. Demgegenüber weist die Reichsbank darauf hin, daß beide Notensorten den gleichen Wert haben und eine Verwendung der einen oder der anderen Art durch nichts begründet ist. Die grüne Stempelung, die zeitweise aus technischen Gründen vorgenommen wurde, ist übrigens jetzt gänzlich eingestrichen. Seit geraumer Zeit werden die betreffenden Noten der Reichsbank nur noch, wie früher, mit dem roten Stempel versehen, ohne daß dadurch die bisher grün gestempelten Noten ihren Wert verlieren oder ungeliebt werden.

Buchführungspflicht für Verbrauchermilch. Nach einer Bestimmung des Reichsfinanzministers haben Wirte und Kleinverköufer über ihren bezogenen Wein Aufschiede zu machen und Verlege anzubereitern. Der Landesverband der Wirte Mitteldeutschlands trat hierauf an das Landesfinanzamt heran mit dem Ersuchen, die Wirte nicht mit weiteren Buchführungspflichten zu belasten, sondern das bisher schon zu führende Kellerbuch als ausreichend anzusehen. Das Landesfinanzamt konnte dem Ersuchen nicht stattgeben und hat einen entsprechenden Vorwand hergestellt.

Postkarten mit Klappen. Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion Stuttgart sind Postkarten mit einer an der rechten Seite umklappbaren, nur für die Ansicht bestimmten Klappe im inneren deutschen Verkehr zur Verbesserung gegen die Postfortschlechte zugelassen, wenn die Klappe der ganzen Fläche nach fest aufgelegt ist und das zulässige Höchstgewicht für Postkarten (8g) nicht überschritten wird.

Mangelhafte Fensterbriefe. Neuerdings kommen wieder zahlreiche Fensterbriefe vor, die wegen schwerer Lesbarkeit der Aufschrift die Sehsucht des Postpersonals, nament-

Rosa weinte, sagte ihm noch einmal und wart ihm hinab, dann lauschten sie beide mit gelächelten Ohren nach unten.

Erst vernahmen sie ein dumpfes Aufschlagen, dann das leichte, herzerweichende Jammern eines ver wundeten Tieres, und noch ein paar Schmerzensschreie sein verzweifelter, blutendes Beulen, wobei er den Kopf nach oben gestreckt haben mußte. Er brüllte! Er bellte!

Sie wurden plötzlich von Gewissenbissen, von Schreck, von einer tolen und unerklärlichen Angst erfaßt und rannen eilends weg. Und da Rosa etwas schneller lief, rief ihr Madame Beldore ängstlich zu: „Warten Sie doch! Warten Sie doch!“

In der Nacht schliefen sie beide unter furchtbarem Alpdruck. Madame Beldore träumte, sie sehe sich zu Tisch, um ihre Suppe zu essen, als sie aber den Deckel von der Terrine nahm, war Pierrot darin. Er sprang heraus und biss sie in die Nase.

Sie erwachte und glaubte ihn noch beßen zu hören. Sie horchte und fand, daß sie sich getäuscht habe.

Sie schloß von neuem ein und befand sich auf einer großen Sandfläche, die sich endlos hinzog und die sie hinstanderte. Pflöglich sah sie mitten auf dem Weg einen Koch stehen, einen großen Koch, wie ihn die Bauern haben und dieser Koch erstellte sie mit Angst.

Endlich öffnete sie ihn jedoch und herauf sprang Pierrot, bis sie in die Hand und ließ dieselbe nicht mehr los. Auf sich vor Angst rannte sie davon, den Hund, dessen Zähne nicht nachließen, mit sich schleppend.

Endlich erhob sie sich bei Tagesanbruch und lief zu der Höhle. Er bellte, er mußte die ganze Nacht gebell haben. Sie begann zu weinen und rief ihm mit tausend lieb-lichen Namen, er antwortete mit dem bittersten, zärtlichsten Ausdruck seiner Hundestimme.

Da wollte sie ihn wieder haben und nahm sich vor, ihn bis zu sein Lebende woß zu pflegen.

Und sie lief zum Brunneneintiger, der jedes Jahr in die Höhle hinabstieg, und trug ihm ihr Anliegen vor. Der Mann hörte ihr zu, ohne ein Wort zu reden. Als sie fertig war, meinte er: „Sie wollen Ihren Hund wieder haben? Das kostet vier Franke.“

Sie sahr auf. Ihr ganzer Schmerz war verfloßen. „Vier Franke! Das ist aber doch unerhößlich! Vier Franke!“ Er antwortete: „Glauben Sie vielleicht, daß ich meine

Stirne in den Bahnposten, außerordentlich anstrengen und auch das Verteilungsgeschäft zum Schaden aller vorliegenden Briefsendungen verlangsamten. Die Mängel bestehen hauptsächlich darin, daß die Anschlußfähigkeit der Fenster ungenügend ist, daß die Aufschrift mit blauer Tinte oder mit Entrost in keinen unbedeutlichen Schriftzügen oder mit maxime Raufschmeißpapier hergestellt ist und daß zu den Briefeinlagen untauschliches Papier benutzt wird. Teils der Aufschrift sind vielfach verdruckt, weil die Fenster keine angemessene Größe haben, die Briefeinlagen nicht vollständig über die Schriftfläche ohne Sorgfalt eingeklebt werden. Die Briefe werden in ihrem eigenen Interesse und zur Vermeidung von Nachteilen ersucht, nur Fensterbriefumschläge zu benutzen, die den Anforderungen wohl entsprechen.

Briefsendungen aus Rußland. Nach einer Mitteilung der russischen Postverwaltung sind die Bedingungen für Briefsendungen aus Rußland nach dem Ausland, also auch nach Deutschland, seit dem 1. September d. J. dahin geändert worden, daß z. B. ein einfacher Brief 1000 Rubel, eine Postkarte 400 Rubel und eine Drucksache bis 50 Gramm 200 Rubel kostet. Diese hohen Sätze, die das Fernschreiben der Gebührende der Postzeitpunkt darstellten, sind ein beachtliches Hindernis für die außerordentlich großen Leistungen in Rußland. Eine Mitteilung der russischen Postverwaltung darüber, wie die erhöhten Gebührenden in Fernschreiben dargestellt und auf den Briefsendungen verrechnet werden, liegt noch nicht vor.

Ziegenzucht. Am Freitag, 17. Okt. Der allseitig rühmlich Ziegenzuchtverein Allendörff hatte auf dem „Rothschneewald“ eine Ziegenprämierung veranstaltet. Es konnten 19 Weibchen im Alter von 3 bis 10 Jahren teilnehmen. Die Weibchen wurden in 12 Klassen und Ziegenböckchen in 5 Klassen eingeteilt. Es waren zum Teil recht schöne gutgepflegte Tiere zu sehen. Wenn die Veranstaltung dazu beigetragen hat, das Interesse unter den Vereinsmitgliedern zu wecken und sie zu eifriger Tätigkeit anzuapornen, andererseits aber den Schopenhörern im Bezirk Veranlassung geben sollte ähnlich zu unternehmen und so zur Verbelebung und Hebung der Ziegenzucht beizutragen, so hat sie ihren Zweck erreicht. Es war nur bedauerlich, daß von den eingeladenen 6 Vereinen nur 2 Vertreter amwesend waren.

Liederkränzchen. Am Freitag, 17. Okt. Scheinmeister C. M. Wall leitete in seinen Räumen des „Vereins“, feierte am letzten Sonntag die Silberne Hochzeit. Aus diesem Anlaß brachte der Liederkreis der Familie Wall ein Gedächtnis, wobei auch hert. Gratulation und Glückwünsche sowie dem Sänger Wall für seine bisherige Thätigkeit brgt. Dank ausgesprochen wurde mit dem Wunsch, auch weiterhin dem Gesang seine Dienste zu widmen.

Einweihung des Kriegerdenkmals.

Halterbach, 17. Okt. Der Sonntag Nachmittag fand unter dem ersten Eindruck der Woche unseres neu erbauten Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Söhne unserer Stadt. Das Denkmal hat auf dem hiesigen Markplatz eine würdige Stätte gefunden. Es ist eingebaut in die Mauer des ehemaligen Friedhofs, behattet von hoher Hand, im Hintergrund die alte Stadtkirche und vor sich den Stadtdrummen als neuen Wächter. Die architektonische Ausführung ist schön und eindrucksvoll und dem hiesigen Stadtbild in Form wie Farbe gut angepaßt. Der Entwurf stammt von unserem einheimischen Künstler, O. Baum. Wäcker und wurde von ihm in handwerklicher Ausführung. Die Einweihung des Ehrenmals gestaltete sich zu einer feierlichen Gedenkfeier, die Hausmeister Kaiser nach einem Eingangslied des Gesangsvereins mit nachfolgendem Wortes eröffnete: „Bereite dem Lande im hiesigen Lese ist der eine große Wunsch, unseren im Felde gefallenen Mitbürgern als angeder Zeichen der Dankbarkeit ein Ehrenkmal zu setzen, in Erfüllung gegangen. Die Stadtgemeinde Halterbach hat in lobenswerter Weise keine Opfer gespart, um diesen Ehrenstein als ein würdige ehrenvolles Denkmal erbauen zu können. Zuerst kam die Frage. Dieselbe war jedoch bald gelöst, denn dieser Platz ist wohl der beste und schönste in der ganzen Stadt zur Aufstellung dieses Ehrenkmal. Für den Entwurf, die Ausführung und die äußere Formgebung des Denkmals war der gewählte Platz sowie seine nähere

Stirne und Seiten und den ganzen Apparat da heraus holte, mit mehrer Jungen in das Loch stieg und mich noch oberhalb von Ihrem Keller beßen lasse, bloß um das Brauch-igen zu haben, ihn Ihnen wiederzugeben? Sie brauchen ihn ja nicht hineingeworfen.“

Sie ging unwillig fort. Vier Franke! Raum war sie nach Hause gekommen, so sollte sie ihrer Rosa die Ansprüche des Brunneneintigers mit. Und Rosa logte ergehen: „Vier Franke, Madame, das ist eine Menge Geld.“

Dann meinte sie: „Wenn man dem armen Hund was zu treffen herunterwerfen könnte, damit er nicht verhungert.“

Madame Beldore ging erfreut auf diesen Gedanken ein, und schon waren sie mit einer dicken, mit Butter bestrichenen Schmitze Brot unterwegs.

Sie ließen Stück für Stück von demselben ab, und warfen es nach dem anderen, abwechselnd mit Pierrot rehend, hinunter. Und immer, wenn der Hund ein Stück verschlungen, bellte er, um ein neues zu erbitten.

Am Abend kamen sie wieder, am folgenden Tage auch, und so alle Tage. Sie kannten nur noch den einen Weg. Als sie nun eines Morgens gerade den ersten Hüften hinuntergeworfen hatten, vernahm sie plötzlich ein fremdes Gebeil aus der Tiefe. Sie waren zu zweien. Man hatte noch einen anderen Hund hineingeworfen, einen großen.

Rosa schrie: „Pierrot!“ Und Pierrot bellte, bellte. Dann warf man Brot hinunter, doch jedesmal klang deutlich der Tumult eines schrecklichen Kampfes herauf und das Gegeheul des von seinem Leidensgenossen gebissenen Pierrot sagte nur zu deutlich, daß er der Schwächere sei und keinen Hüften bekommen.

Sie mochten noch so sehr schreien: „Das ist für dich, Pierrot!“ Pierrot bekam offenbar nichts.

Die beiden Frauen blieben sich ungeschicklich an und Madame Beldore meinte spitz: „Ich kann aber doch schließlich nicht alle Hunde füttern, die man da hineinwirft. Da müssen wir schon vergrößern.“

Und fast erblickt bei dem bloßen Gedanken, daß all diese Hunde auf ihre Kosten leben könnten, ging sie weg und nahm sogar das noch nicht ganz verteilte Stück Brot wieder mit und verzehrte es selbst an dem Kalkweg.

Rosa folgte ihr und wuschte sich die Augen mit einem Zipfel ihrer Schürze.

Umgebung
Rechnung
sowie Plö
enthält B
rouff 27
6 Gelede
Die
für sein
wird ihm
th bestei
gemeinde
Hiera
sch B
die W
Da
das B
ten in H
Blick, i
Worte
auf diese
87 Söh
Garnison
die aus d
Feimat
Was
Hrden, b
ehrt. An
rot litten
nein ist.
Pöffer
zurückkom
Bere
für ein F
rat im F
Antokrat
profische
das Proj
bestimm
Übertrege
Pieß
Berwick
mal fest
zum Weie
Dank
rat mit
dem Bau
Verb
Sie von
des Den
herglichen
res Eins
und der
Den
ner Kraft
ihre weie
gen Kette
Ich
damit in
es mein
Ehrenmal
Stüte an
Helle
auch mit
Hören B
sie bitten,
gen, daß
plag für
Laffer
Opfer die
es möge
land hoch
Euch
opfert hat
res unou
Kranz an
Hiera
Es i
gefahrene
ihre Fel
Dankbare
allen Sch
den und
wenn wir
geben mu
nun, als
jeder, der
und kenn
wir dürfe
unseren G
gehören,
gehört in
ihrem Bel
menden u
zu ihrem
ter Juges
großer V
Anstellun
Eurer Ko
dieser Ko
Bottu
Herr
fern,
Da fe
im W
Da lie
Sie op
Sie le
Und d
Die de
Denn
Die de
Liebe
hat ein d
lein Wort

ausfengen und auch...
Nach einer Mittel...
... allezeit rühmte...
... der Arbeiter...
... den...
... die Augen mit einem

Umgebung bestimmend. Es mußte dem Kleinmalercharakter Rechnung getragen werden und das Denkmal in das gesamte Platzgebilde eingegliedert werden. Das Denkmal selbst enthält eine Hauptdarstellung sowie 4 Namensteine, worauf 87 Gefallene namentlich verzeichnet sind; darunter sind 6 Gefallene unserer Teilgemeinde Altkultra.

Wie nun jedes andere Bauwerk, so braucht auch dieses für sein Fortbestehen Schutz und Unterhaltung, und beides wird ihm von der Stadtgemeinde werden, in deren Obhut es daselbst feierlich übergeben. Ich gratuliere der Stadtgemeinde zu ihrem Denkmal!

Hierauf wurde das Denkmal von Herrn Stadtschulze Carl Bernhardt übernommen, der folgende Worte an die Versammlung richtete:

Dankbar eilt die Stadt Halterbach ihre im Kampf um das Vaterland gefallenen Söhne. Mit diesem Grundgedanken im Herzen stehen wir heute hier, um unsere heiligste Pflicht, unsere Geliebten zu ehren, zu erfüllen. Mehr als Worte sprechen zu uns die endlose Zahl von Namen, die auf diesen Tafeln hier angebracht sind. Nicht weniger als 87 Söhne Halterbachs, Gefallene im Feldzuge 18 und in der Gesamten Verlosung hinsichtlich der Vermittlung sind es, die aus diesem unglückseligen Weltkriege nicht mehr nach der Heimat zurückgekehrt sind.

Was ist da mehr als Plage, als daß die Gemeinde diese Geister, die Gut und Blut dem Vaterland geopfert haben, ehrt. Und von diesem Danken hat sich auch der Gemeinderat leisten lassen, als er dem Bau des Denkmals nützlich getreten ist.

Dessen Sie mich kurz auf die Geschichte des Denkmals zurückkommen:

Bereits in den Jahren 1919 und 1920 lagen Entwürfe für ein Ehrenmal vor. Endlich hat dann der Gemeinderat im Frühjahr dieses Jahres, kurze Zeit nach meinem Amtsantritt beauftragt, den allseitig gehegten Wunsch in die praktische Tat umzusetzen. Nach verschiedenen Sitzungen war das Projekt spruchreif, und es wurde die Ausführung einem hiesigen Bürgersohn, dem Herrn Bauwerkmeister Mayer, übertragen.

Fleißige Hände von hier und auswärts haben an der Bewirtung mitgearbeitet und heute, nachdem das Denkmal fertig vor uns steht, lassen Sie mich Ihnen allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, herzlich danken.

Dank vor allem dem Gemeinderat, dem Ausschussmitglied mit Herrn Stadtpfarrer Huppenbauer als Vorsitzendem, dem Baumeister, dem Hausdankarbeiter und den Arbeitern. Verbunden damit möchte ich den Dank an Sie alle, die Sie von nah und fern hierher gekommen sind, um mit mir das Denkmal unserer Gefallenen zu weihen. Besonders herzlich dankt aber dem Herrn Oberamtsvorstand, der unserer Einladung in so freundlicher Weise Folge geleistet hat und der heute in unserer Mitte weilt.

Den Angehörigen der Gefallenen aber möge es ein kleiner Trost in ihrem Leid sein, daß die ganze Gemeinde und mit ihr meine Reue des Beizes und darüber hinaus heute tätigen Anteil nimmt an der Feiern für ihre Gefallenen.

Ich übernehme das Denkmal für die Stadtgemeinde, damit in meine besondere Obhut. Sollen Sie versichert, daß es meine heiligste Aufgabe sein wird dieses Denkmal als Ehrenmal zu hegen und zu pflegen, und lassen Sie mich eine Bitte an Sie richten:

Wissen Sie mit mir, daß ich dieses mein Versprechen auch wirklich erfüllen kann. Besonders an die Eltern, die Herren Lehrer und Beihilfer möchte ich mich wenden und sie bitten, der Jugend immer wieder in Erinnerung zu bringen, daß dieser Ort eine geweihte Stätte und sein Tummelplatz für unsere Jugend sein kann und darf.

Wissen Sie mich schließlich mit dem Wunsch es möge die Opfer dieses Krieges nicht ganz vergessen gewesen sein, und es möge unser heute mehr denn je dardiederleidendes Vaterland doch noch einmal zu neuer Blüte auferstehen.

Jedem Gefallenen aber, die Ihr Euer Leben für uns geopfert habt, im Namen des Gemeinderats als Zeichen unserer unaussprechlichen Dankes von Eurer Vaterstadt diesen Kranz aus heimatlichen Wäldern!

Darauf sprach Herr Hauptlehrer Mayer-Altkultra:

Es ist mir der ehrende Auftrag zu teil geworden, den gefallenen Helden der Teilgemeinde Altkultra im Namen ihrer Heimatgemeinde zum Zeichen tiefer Ehrfurcht und Dankbarkeit einen Kranz niederzulegen. Der Krieg hat uns allen schwere Opfer auferlegt, denen draußen unglückliche Leben und Entbehrungen. Doch wie klein sind diese Opfer, wenn wir ihrer gedenken, die ihr Leben fürs Vaterland hingegen mußten. Wir haben den Krieg verloren, und es scheint nun, als haben wir diese Opfer alle unnützlich gebracht; doch jeder, der draußen mitgekämpft und mitgeblieben, der weilt und kennt die Leiden der Bevölkerung im Kriegsgebiet, und wir dürfen dankbar sein, daß es möglich war, den Krieg von unseren Grenzen, von unserem Heimatland, von unseren Angehörigen, von Haus und Hof fernzuhalten, und dieser Dank gebührt in erster Linie den Helden, die diesen Erfolg mit ihrem Leben bezahlten. Nicht nur wir, auch die kommenden Geschlechter werden bei Erinnerung an diese Helden an ihrem Ehrenstand. Diese Helden sollen uns und unserer Jugend ein Vorbild sein, ein Vorbild wahrer Treue u. größter Tapferkeit.

Ihr Schwerkriegsältesten Angehörigen, seid unserer heutigen Anteilnahme versichert und ihr Helden laßt mich den Dank Eurer Heimatgemeinde zum Ausdruck bringen, indem ich diesen Kranz an Euerem Ehrenstand niederlege.

Vortrag der Musikkapelle Halterbach.

Herr Stadtpfarrer Huppenbauer:

Herrn, fern im Osten, da gahst ein Grab,
Da sentt man zu tausend die Toten hinab — für uns.
Im Westen, da ruht manch' Kranz, schliefst und ruht,
Da liegen sie stumm in langen Reihen — für uns.

Sie eilten Jähren und Jugendzeit,
Sie kehrten sie wieder zur Heimat zurück — für uns.
Und wir, wir können nur weinen und beten für sie,
Die da liegen bleich, blutig, vertreten — für uns,
Denn es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken
Und es gibt keinen Dank für sie,
Die da lauten — für uns."

Liebe Wähler, liebe Landsteuere, liebe Gemeinde! So hat ein deutscher Schüler im Krieg gelungen; und es gibt kein Wort für das Opfer zu danken und es gibt keinen Dank

für sie, die da lanten für uns", und doch sammeln wir uns hier an einem Denkmal des Dankes. Jemehr, das soll es sein, und das ist es; ein Denkmal des Dankes unserer Gemeinde, denen gewiss, die ihr Leben für uns gaben. Aber nicht, als ob das ein Gegenwert sein könnte, nein, nur eine Erinnerung daran: Daß, was sie für uns getan haben, ist so groß und so gewaltig, daß wir und die fernem Geschlechter durch dieses Denkmal daran erinnert werden sollten: Nicht bloß Geld, nicht bloß ihre Gemächlichkeit zu Hause, ihre Gesundheit haben sie daran geopfert, nein, ihr Leben, ihr Leben.

Viele sind's gewesen, fast 90 von rund 18000 Einwohnern, das sind auf 20 einen. Das ist viel, und ob sie nicht alle in heller Begeisterung für des Vaterlandes Größe sich in den Tod stürzten, das herbe Maß, das Bewußt der Erfüllung der Pflicht, das ist nicht minder groß. Viele sind vor ihnen blutausgeschossen, dennoch haben die anderen nicht gezögert. Sie gingen den Weg des Dunkeln, den Weg des Leidens, des Kampfes, den Weg der Pflicht, und es sind Mütter und junge gewesen. Aus dem 30 letzten Jahrgängen des vergangenen Jahrhunderts von 1871 bis 1899 sind es 27 Jahrgänge, die hier auf diesen Tafeln jetzt vertreten sind. Und es sind aus dem ersten Drittel jener Zeit von den Jahren 1870—1880 18, von 1880—1890 mehr als das Doppelte, nämlich 37 und ähnlich aus dem letzten Drittel von 1890 bis 1900 32. Besonders stark betroffen sind die Jahrgänge 1893 mit 9 Gefallenen, 1884 mit 8, 1886 mit 7, 1879 mit 6 und 1890 und 1891 mit je 5, und nicht bloß ledige Jugend, die leichten Herzens und ohne das besondere Verantwortungsbewußtsein für Weib und Kind hinaus: Es sind fast die Hälfte Verheiratete gewesen, auf 11 Gefallene 5 Verheiratete. Es sind von den 87 Gefallenen rund 40 verheiratet gewesen.

In was für ein Leid und Schmerz leuchten diese Zahlen hinein! Und noch etwas zeigen uns die Inschriften in diesen Tagen, wenn wir die Namen lesen: wo sie geblieben sind. 5 Namen der engeren Heimat, aber nicht alle ob der Feind in der Heimat geblieben wäre. Sie erlagen nur in den Lagerorten den Wunden, die sie sich draußen geholt hatten. Aber neben den 11 Namen von Rußland wohl 70 aus Frankreich, Belgien und den Bognien. Das redet ein deutliches Wort, wie wir es nordlich schon übernommen haben. Die hier gefallen sind, sie lagen: So lange wir kämpfen u. sterben, blieb das Band von den Feinden frei. Wir haben es ihnen zu danken. Und was wir in diesen Tagen erleben: die Teilung deutschen Landes, in dem wichtigsten Lebensadern pulsieren, spricht daraus nicht der Rachedurst der Franzosen, die zu geben müssen: Im Feld sind sie unbesiegt geblieben diese Deutschen, und der sich nun an dem am Boden liegenden Opfer anstehen will.

Die Namen unserer Gefallenen sagen uns: Ihr Leben alle, Ihr gehört trotz allen Parteigehäses zu einem deutschen Vaterland, das es wert ist, daß man es liebt bis in den Tod. Darum wollen wir sie ehren und doch nicht allseitig ihr Lob bedauern, u. ob wir auch meinen, daß man bloß zu sterben braucht, um tot zu sein; das dürfen wir glauben, daß die ihr Leben in Pflichterfüllung dahingegen haben, sie sind in Gottes Hand. Um so tiefer ist der Schmerz, der dahien noch wurde und auch heute in Euch, den Hinterbliebenen, noch verufen wurde! Unsere Teilnahme kann Euren Schmerz nicht wegnehmen und doch liebe Freunde: Wer ist unter uns allen, der wenn auch nicht Bruder oder Vater so doch andere liebe Verwandte verloren hätte.

Wir schließen uns zusammen zu einer großen Trauergemeinde, zu gemeinsamer Trauer und gemeinsamem Tragen macht die Last leichter, aber gemeinsames Tragen adelt auch.

Sie, die so für uns ihr Leben hingegen haben, sollen in unserem Leben ein Denkmal haben. Wir wollen daran denken; es gibt etwas, das wertvoller ist als dieses Leben. Das Leben ist der Älter höchstes Gut. Es gibt ein Wort, wir können es: Niemand hat größere Liebe als die, daß er sein Leben läßt für die Brüder. Wir wissen, wo es liegt und wenn wir daran denken, von wem es gilt, dann mögen wir auch die Worte zu Herzen fassen, die ein deutscher Dichter auch Veldtragenden zuruft:

"Er kehrte nicht heim",
Seine Seele ist dein Krieger,
Der, den du lieb hast, kehrte nicht heim.

In der Fremde haben sie ihn zu Grabe getragen.
Daß dir ein Wort zum Troste lagen,
Nimm's in dein Kammernlein,
In deines Herzens Schrein
Schleife es ein,
Wanz insgeheim —
Biedelst Müll's die Schmerzen und Klagen,
Es wandelt dein Zweifel und Jagen
Und gibt Antwort auf dusses Fragen
Und Kraft die zum Tragen:
"Wir sind in der Fremde — er kehrte heim."

Und daran liebe Freunde, daran erinnert uns dieses Denkmal auch mit dem Ort, an dem es errichtet ist: Es ist ein Teil der Mauer des alten Friedhofs, ein Teil der Mauer des Platzes, wo unser Gotteshaus steht und zugleich bildet es den Zugang zu diesem Gotteshaus. Liebe Freunde, das ist ein tiefes Geheimnis: Das Andenken an die, die ihr Leben in den Tod geopfert haben, das soll eine Schutzwehr sein des Heiligtums. Wie hier die Mauer das Heiligtum umgibt, so soll jeder von uns ein Heiligstes im Herzen tragen, an das kein Schmutz der Erde rühren, das ihm kein frecher Mäher nehmen darf. Das zu schützen, dazu ist das Andenken an unsere Gefallenen da. Wenn wir an sie denken, dann kann viel Schmutz nicht an uns heran, dann kann uns vieles nicht entzissen werden, was sonst oft so leichtsin drangegeben wird. Aber auch an das andere wollen wir denken, daß dieses Denkmal der Zugang zum Heiligtum ist. Wir können den einen, der sein heiliges Leben, das einen anderen Wert hätte als unseres, für uns dahin geopfert hat und der uns dadurch den Zugang zum Heiligtum erschlossen hat. An ihn, den einen, mag uns dieses Denkmal, das uns zugleich den Zugang zu unserem irdischen Heiligtum eröffnet, erinnern.

So weihen wir es als ein Mal des Dankes, das uns mahnt: Seid ihrert wert. Das waltet Gott."

Kriegsveteran: Sitzenstanden, Gut als, Fahnen geschwenkt. (Schluß folgt).

Kennwahl. Berned, 16. Okt. Die Kreisregierung hat bekanntlich die Bestätigung der Wahl des zweiten mal Ortsvorsther der hiesigen Stadtgemeinde gewählten Schultheissen

Briefle-Begründe verlangt; nunmehr hat auch das Ministerium die dagegen erhobene Beschwerde abgewiesen. Daraus hat das Oberamt die beliebige Wahl auf Sonntag, den 8. November anberaumt.

Württemberg. Regimentstag der Ulaggrenadiere.

Stuttgart, 16. Okt. Dem schönsten Herbstwetter begünstigt, beging heute das fröhliche Grenadierregiment Königin Olga seinen Regimentstag. In Tausenden waren die alten Soldaten aus dem ganzen Lande zusammengeströmt u. markierten von den Sammelplätzen aus kompaktweise unter Musikbegleitung zum Hofe der Rotenbühlkaserne, wo um 11 Uhr der Regimentssappell mit Feldgottesdienst stattfand. Weit über 10000 Mann des alten Regiments, die früheren Offiziere, 10 zu dem Regiment in Beziehung stehende Generale waren versammelt, als die Kapelle zur Eröffnung der Feiern die alte Jagdtrumpfmusik spielte. Geschäftsführer Baron von Wolff warf einen Rückblick auf das, was das Regiment den Grenadieren gewesen ist, eine Schule der Erziehung für Körper und Geist. Die Vereinnbarung wolle die alte Tradition wahren und das Andenken der Gefallenen ehren. Zum Schluß enthielt der Redner den Kameraden herzlichsten Willkommen, General v. Berger hieß die alten Soldaten namens der Offiziere willkommen und erinnerte an die Not des Vaterlandes und den Tod König Wilhelms. Das alte Regiment habe in über 100 Schlachten und 17 Feldzügen sein Blut fürs Vaterland und fürs Reichthum verossen. Diese Erinnerungen seien den Grenadieren heilig und müßten unumwunden gepflegt werden, da Deutschland heute machtlos und wehrlos geworden sei. Oberbürgermeister Reuter-Schlager enthielt den Willkommenstruß der Einwohnerstadt Stuttgarts und erinnerte an die Feiern, wo der Grenadier dem Straßbild Leben und Farbe gab und an die Kriegszeit wo man mit Bangen und Sorge um das Regiment auf die Kriegsschauplätze hinausschaute. General v. Strohm gab einen kurzen feierlichen Überblick über die Geschichte des ersten stolzen Regiments Württemberg und beleuchtete die Kämpfe im Westen, im Osten und im Süden, wo die Grenadieren von 1914 bis 1918 in über 100 Gefechten gekämpft und sein Nachtgebot der Feinde nie niedergebungen hatte. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der General, worauf enthielt Hauptes Deutschland Deutschland über alles gelungen wurde. Die Fahnen des Regiments, die in der Mitte Aufstellung gefunden hatten und mit Fabel von den Grenadieren begrüßt worden waren, ließen sich. "Wir trauen zum Guten", das alte Dankgebet, gespielt von der Kapelle, schloß aber zum Feldgottesdienst und zur Gedächtnisfeier der Gefallenen. Der erste Vers des alten Soldatenlieds "Ich bin ein Kamerade" bildete den Abschluß der Feiern, der sich gefällige Vereinnahrungen der Grenadieren im Laufe des Nachmittags angeschlossen.

Verhaltensbewegung der Angeestellten. Stuttgart, 16. Okt. Die von Industrie-Bundesrat beteiligten Angestelltenverbände verlangen der Vereinnahrung von Arbeitgebern, nachdem der gegenwärtig laufende Tarif auf Ende Oktober gekündigt war, einen neuen Tarifvertragsantrag ein. Die Arbeitgeberverbände haben mitgeteilt, daß der Entwurf nicht geeignet ist als Grundlage für die Verhandlungen zu dienen. Als Gegenentwurf wurde aber Augenblickliche Tarif vorgelegt, wobei die bisherigen Tarifunterlagen in die bisherigen Grundgehälter eingerechnet werden sollen. Neuer Tarifunterlagen soll in der letzten Oktoberwoche verhandelt werden. Die Angestelltenverbände bedauern jedoch auf ihren Vorstellungen. Die Verhandlungen sind zunächst abzuwarten.

Alte Gerichten. Stuttgart, 16. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer fanden 13 Verurteilung und Arbeiterratsmitglieder der Maschinenfabrik Schilling wegen der Steuer-vereinnahrung im vorigen Jahr und den damit zusammenhängenden Vorurteilungen. Die Anklage lautete auf Verurteilung. Das Gericht sprach jedoch sämtliche Anklage freier.

Keine Gewerbesteuer. Herrenberg, 16. Okt. In der Gewerbesteuerfrage wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß zur Zeit in hiesiger Stadt keine Gewerbesteuer-Unterlegung bezahlt wird.

Wohnungsantrag mit Musik. Waiblingen, 16. Okt. In einem weiteren Gerichtsverfahren gestaltete sich der Wohnungswechsel eines hiesigen Einwohners, der bei seiner Nachbarschaft Scheinbar nicht sehr beliebt war. Diese hatte zur Feiern des Tages extra die Musikanten von Waiblingen angeheißt, die während des Aufzugs im Nachbarhaus lustig spielen liesen. Die musikalische Unterhaltung, die natürlich viele Neugierige anlockte, setzte sich im Wirtshaus fort und artete zu einer Volksbegeisterung aus.

Eine Handhabe. Maulbronn, 17. Okt. Eine in Heilbronn zu Besuch weilende Deutsch-Amerikanerin hörte in einem Wirtshaus das Gespräch zweier Gäste an, welche aufsehender einen Ansprach von ihr falsch aufgefaßt hatten, und geriet mit ihnen in Wortwechsel. Der artete bald in Tätlichkeiten aus und die Amerikanerin machte ihrem Gegner so kräftig Insult, daß selbst die Freunde des Angegriffenen es nicht wagten, zu helfen.

Steuerhinterziehung. Waiblingen, 17. Okt. Der Schmiedwarenhändler Otto Stoll wurde wegen Umsatzsteuerhinterziehung zu 30000 M Geldstrafe verurteilt.

Ein Krugstrolach und seine Söhne. Vom Bodensee. Verschiedene jugendliche Arbeiter, so berichtet die "Freie Stimme" in Radolfzell, der Langarbeiter in Waldshut, machten einen Ausflug nach einem Dorfe der Umgebung. Auf dem Weg ärgerten sie sich über die große Zahl der Krugstrolache an der Straße. Sie trieben mit ihnen allerlei Unfug. Und schließlich blieb einer der vornehmsten Freuler an einem Krugstrolach empfangen, der den Christuskörper heraus und nagelte ihn unter dem Bodengelächter seiner Genossen umgelegt, mit den Füßen oben, wieder an das Kreuz. Zwei Tage später geschah in den Langarbeitern ein ähnliches Unglück. Ein junger Arbeiter wurde von einer Maschine erstickt, jedoch es mit dem Kopf nach unten zwischen zwei Räder kam und in wenigen Minuten vollständig gerastet war. Es war der junge Späther, der am Sonntag zuvor den Freuler an dem Christusbilde begangen hatte.

Vermischtes.

Ein Apparat für Tiefseeforschung. Die Expedition Charletons führt einen Apparat mit sich, den man sich für die Tiefseeforschung neue Ergebnisse verspricht. Er besteht



aus einem Seilblei, das 60 Pfund schwer und an einem Stahl-
draht von 0,8 mm Durchmesser befestigt ist. An seinem Ende
befinden sich zwei beiderseitige Vorrichtungen, die automa-
tisch auf- und zuklappen und Bestandteil des Meeresgrundes
mit heraufbringen. Der Apparat kann bis zu 11 000 Metern
herabgelassen werden, der größte Tief, die bisher erreicht
worden ist. Bei den Red-Jensen im Indischen Archipel ist
man bis auf über 6000 Meter, bei den Sunda-Jensen bis
auf fast 7000 Meter gekommen, und von Mindanao auf den
Philippinen hat man sogar eine Tiefe von 9600 Metern er-
reicht.

Dichter-Wettbewerb. Der Berliner Kattsteller wird
mit den Wappen der deutschen Großstädte und Städt-
sprachen neu ausgemalt. Von Berlin aus wandte man sich
an den Stuttgarter Gemeinderat. Dieser veranstaltete ein
Preiswettbewerb unter 10 in Stuttgart ansässigen Schrift-
stellern. Den ersten Preis errang Otto Keller, den zweiten
Dr. Max Schreiber, den dritten Gustav Schwegelbauer.
Kellers Verse lauten:

Im Schwabland, am Neckarstrand,
Da wachst ein Edelweid,
Er ist net herb, er ist net blend,
Doch kennst du, grad wie d' Schwaba land,
S' is salner besser lei;
Rumm Wädel, ident ei!"

Handels- und Marktberichte.

Weitere Preisverhöhungen. Die Benzolhöchstpreise
sind ab 5. Oktober auf 600 M für 100 kg. Reinspekt er-
höht worden; der bisherige Preis war 500 M. — Die Ab-
rennungserlöse für Holz, die Preise für Gas- und Siedersäure
um 20—25 Prozent je nach Sorte zu erhöhen.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Geldmarkt. Katastrophensicherung herrscht am Geldmarkt.
Auf dem Balkan ist die deutsche Valuta zwar noch nicht ange-
langt, aber weit davon ist sie auch nicht mehr. Die Gründe sind bekannt:
Eine rasche Regierung voller Räte, das schärfste Oberaufsicht und
Streikfieber im ganzen Reich. Wir sind heute so weit, wie Ober-
reich vor einem Jahr war, und sehen keine Möglichkeit, nicht auch
noch dahin zu kommen, wo es heute steht. Wenn der Dollar mehr
als 140 M kostet und der Frank beinahe 27 M, so weiß man wahr-
scheinlich nicht mehr, was einen noch vom Elend der Katastrophe trennt.
Dabei haben wir eine Scheinblüte des Wirtschaftslebens, die dem
Volke die richtige Erkenntnis für die Gefahr der Lage verschleiert.
Am 14. Oktober notierten 100 deutsche Mark in Zürich 3,88 (am
7. Oktober 4,65) Franken; in Amsterdam 2,11 $\frac{1}{2}$ (2,54) Gulden; in
Kopenhagen 4 (4,55), in Stockholm 3,15 (3,65) Kronen; in Wien
1922 (2322) Kronen; in London 8,39 (4,61) Schilling; in New York
0,70 $\frac{1}{2}$ (0,82) Dollar und in Paris 11 $\frac{1}{2}$ (11 $\frac{1}{2}$) Franken.

Eisen. Eisen kurzen Rückblick gab es auch diese Woche
wieder in der Tendenz der Höhe, weil der drohende Verlust der besten
österreichischen Industriehäute den Spekulationsmarkt vorübergehend
erschütterte; aber im Grund genommen herrscht der Hausstimm-
ton, denn je höher die deutsche Valuta, desto besser das Börsengeschäft.
In Süddeutschland führen Gemütsbeschwerden hier und da zu Kurs-
schwächen, im allgemeinen aber war die Haltung fest, so besonders
in Bankaktien. Der Anlagemarkt wurde groß vernachlässigt; Reichs-
schatzanweisungen 98,50, Kriegsanleihe mit 77 und 4proz. Württem-
berger sogar mit 69 angeboten.

Produktenmarkt. Zurückhaltung beherrscht das Geschäft,
doch ist die Stimmung fest. Man beobachtet die Bewegung der De-
visenkurse. Nachfrage und Angebot sind vorzüglich. Am 14. Oktober
notierten in Berlin Weizen 349—342 (plus 7—8) Roggen 191—193
(plus 7), Gerste 225—232 (plus 10), Hafer 200—207 (plus 8), Weizen
185—188 (plus 12) M. An der letzten Stuttgarter Landesproduktien-
börse waren die Notierungen für Heu und Stroh unverändert wie
seit vier Wochen: 180—200 bzw. 50—70 M.

Warenmarkt. Die Kohlenknappheit hat soweit zugenommen,
daß die städt. Verwaltung in Stuttgart bereits eine Katastrophe an-

legt. Die Ursache liegt in dem niedrigen Wasserstand und im Waren-
mangel. Nach Eisen zieht an. Baumwollgarne und Baumwollge-
webe gehen sprunghaft in die Höhe. Eine weitere große Erhöhung
der Schußpreise ist durch die Hausse in Japan bedingt. Überall,
wohin man blickt, eine neue Erregungswelle, die u. a. auch Wappa-
rine mit 3 M für das Pfund einbezogen hat.

Obstmarkt. Der Obstmarkt Großmarkt ist gut beschickt, die
Ware kommt jetzt in besserer Aufmachung an; Edelweizen wie Boskop,
Bibton, Canada sieht man häufiger. In Tafelbirnen treten die
Widerläden, besonders Pastorenbirnen, mehr hervor. Quitten ge-
nügend kaum der Nachfrage. Walnüsse werden zurückgehalten; Wein-
trauben gehen in Höhe; Tagelochtrauben werden heute zu 4 M ab-
gekauft. Der Mostobstmarkt war sehr stark besetzt; die anfängliche
Züchtigkeit der Anbieter — vielfach Händler ohne Handelsregistrierung
— ist merklich nach. Die Preise bewegten sich zwischen 110 und
120 M für den Hekt. Auf dem Nordbahnhof bleibt die Zufuhr noch
u. bescheidenen Mengen; die Ware kommt sehr unterschiedlich an.
Der Mostobstmarkt ist in Erfolge, von Stuttgart nach Offenburg
abgekauft. In den Aufnahmestellen, besonders im Bodenseegebiet,
herrscht eine müde Preissteigerung; die Obstlageregenossenschaften sollen
mit allen Mitteln vom Handel abgekauft werden. Der Kampf geht
auf Kosten der Verbraucher und schädigt gleichzeitig den Hof der
Erzeuger.

Wein. Phantasiereise, wie sie jetzt begibt werden, überfliegen
alle bisher erbehten Befürchtungen: Landwein per Liter 3000 bis
4000 M im Durchschnitt.

Viehmarkt. In der Preissteigerung ist ein kleiner Still-
stand eingetreten, der aber nicht vorüber ist, denn die
Schlachtpreise zeigen schon wieder eine steigende Tendenz und
drücken die Zuchtviehpreise bald in Mitleidenschaft ziehen. Zugochsen
kosten 18—21 000 M das Paar, Zugochsen zweijährig 8000—8000,
1—jährig 3000—6000 M.

Holzmarkt. Die Holzmarktpreise steigen und auch der
Brennmarkt zieht an.

Natmäßliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Bleibend regnerisch und kühl.

Nagold. Feldmäuse-Vertilgung betr.

Strohlein-Weizen wird gelegt: 1441
am morg. Mittwoch morgens von 8 Uhr an: im
amt. Steinberg, Graben, Regental, Spardengarten, Föhlen-
hall und Kreuzental; Zusammenkunft am Steinbergweg;
nachm. u. 1 Uhr an: im ob. Steinberg, bei der Schen-
grube, Wildhütte, Staldringrund, hint. Wolfberg und Gän-
sühl; Zusammenkunft auf der Höhe der Bollmar. Steige.

Stadtpflege Nagold. 1440

Aufforderung an die Steuer-Rückständigen.

Der letzte Steuerbescheid für 1. April 1920/21 und die
Nachzahlung für 1919/20 noch nicht bezahlt hat, muß nunmehr
unmittelbar eingelöst werden; es ergeht daher hiermit
letzte Aufforderung an die Schenkigen zur alsbaldigen
Bereinigung! Nag.

Oberamtsstadt Nagold. 1438

Fischwasser in der Nagold.



vom Wiesengrundstück des Jul. Raaf im Gewand Schilf-
mühle (mit besond. Grenzstein bezeichnet) bis zur Hochdarter
Markungsgrenze, etwa 1800 m lang, samt demjenigen im
Fabrikkanal dabei, 450 m lang, auf 6 Jahre vom 1. Nov.
1921/27 am Mittwoch 28. Oktober nachm. 3 Uhr auf der
Stadtpflege-Kanzlei im Lustreich zur Wiedereröffnung,
wozu Pächter, Aufwärtige mit einwirk. Vermögens-
ausweis versehen, hiermit eingeladen werden.
Stadtpflege: Nag.

Vor Schaden bewahrt Sie das deutsche Umjah- u. Einkommensteuerbuch

D. R. G. M.
entspricht den neuen gesetzlichen Vorschriften.
Begründet und empfohlen vom Reichsminister der Finanzen.
Preis: M 25.— das Bild, 2 und mehr à M 24.—
Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Lehrling mit guter Schulbildung für sofort gesucht. Chr. Raaf Nachf. M. Schloss in Nagold.

Kluge Frauen! trinken bei Störungen mit Erfolg Benediktentee. Zu haben bei: Gebr. Benz, Löwen-Drog.



Dauernd beschäftigt. Seit über 40 Jahren beschäftigt. Zu haben in der Schreißwarenhandlg. G. W. Zaiser, Nagold.

Oberschlesier Sammlung.

Auf 1. November ist dem Ministerium des Innern
ein Nachweis über das Ergebnis der Sammlung vorzulegen.
Wir bitten daher, die Sammlung schleunigst abzuschließen
und die gesammelten Gelder an die Oberamtskassette abzu-
liefern. Behufs Feststellung des Ergebnisses der Sammlung
erlauben wir hiermit auch die an den Verein der Oberschlesier
abgetretenen Naturgaben namhaft zu machen. 1435
Den 15. Okt. 1921.

Notes Kreuz Nagold: Hildesf.

Gemeinschaftsstunde

von Insp. D. u. h. aus Stuttgart, wozu herzlich eingeladen wird.

Plakate:

Neuer Most
Neuer Wein
Mehlsuppe
Ochsenmaulsalat

find vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Vieh-Verkauf.

Von morgen Mittwoch, den 19. d. Mts.
von vormittags 8 Uhr ab, habe ich in meiner
Stallung in Wildberg einen sehr großen Trans-
port junge, starke, gewöhnliche 1443



Rätberkühe,
Milchkühe
und hochtrachtige
Ratbinnen

zum Verkauf, wozu Kauf- u. Pächterliebhaber freundl.
einladet.

Hermann Hopfer,
Wildberg. Telefon Nr. 7.



Ver-
kauf 8
Hühner
1919 u.
1920er
Brut.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle d. Bl. 1436

Ansichtskarten
mit der
Aufnahme des Königs
empfiehlt
G. W. Zaiser, Nagold.

Als VERLOBTE grüßen
Ernstine Ohngemach
Fritz Augenstein
Oktober 1921.
Ebhausen Pforzheim
1439

1442 Nagold, 18. Okt. 1921.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die wir während der langen Krankheit und dem
Ginscheiden unserer lieben innigsten Tochter
Margarete
erfahren durften, für die vielen Kranzspenden und
die zahlreiche Beileidsbesetzung zu ihrer letzten Ruhe-
stätte von hier und auswärts, sowie für die trö-
stlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers sagen wir
unsern innigsten Dank! Besonderen Dank sagen
wir noch den Altersgenossen und -Genossinnen für
ihre opferbereite Teilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Theodor Mangold mit Familie.

Verlobungskarten fertigt an G. W. Zaiser.

Henko
Henkel's Wasch-
Bleich-Soda
unverwundlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Re. 244
Ein W
Wir müß
allgemein
appo-
abziehen
igen Summ
schon vorge
engeld und
Irgt neben
bieten ein
Regierung
rungs, das
Kassapollit
wishes Solb
aufammen
Vandwirtdal
einbarenden
Nicht befus
Schwierigkei
diese Vereim
torischen Ab
Die Ber
nigen Spaf
hag wir heut
daram eine
man durch
lauden kann
Reich wie
Man muß
der öffentl
weilsten St
da er nur
werden bab
Künger den
durch Steu
infolge Ver
einer solida
lich geling
die Mark
wieder einer
Dona
falter B
Pittors
nur eine G
hendes. Da
zu erkennen
lichten Will
darf kein W
föhren.
Das de
Grüßern,
schen Riege
tig labende
verloren